



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Waldbachschule

Grundschule

in Eltville

Schulbesuch: vom 22. bis 23.06.2010

Schulnummer: 3196

Inspektionsteam: Jutta Leitz-Kuntze

Roger Port

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	10
3. Charakteristische Merkmale der Schule	13
3.1 Stärken der Schule	13
3.2 Schwächen der Schule	13
4. Qualitätsprofil der Schule	14
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	18
4.3 Führung und Management	21
4.4 Professionalität	25
4.5 Schulkultur	27
4.6 Lehren und Lernen	32
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	40

Anhang

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Waldbachschule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber gibt, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst werden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsergebnisse für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei der ganzen Schulgemeinde der Waldbachschule für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien, Oktober 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolio

Vor dem Schulbesuch bearbeitet der Schulleiter das Schulportfolio. Das Inspektionsteam nutzt die Informationen des Schulportfolios zur Vorbereitung des Schulbesuchs.

Das Schulportfolio umfasst

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal.

Zudem nimmt der Schulleiter Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts sind folgende Dokumente:

- Schulprogramm,
- Konzepte (Leseförderung, Elternarbeit und Beratung, Förderung, Fortbildung, Übergänge, Vertretung, Evaluation, Gesundheitsförderung, soziales Lernen),
- Auszüge aus Konferenzprotokollen (Gesamt- und Schulkonferenz, Schulelternbeirat),
- Beispiele individueller Förderpläne,
- Lehrberichte, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben),
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne,
- Elternbriefe, Evaluationsergebnisse „Unterrichtsqualität und Klassenklima 2008/10“, Teilzertifikate „Gesundheitsfördernde Schule - Bewegung sowie Gewalt- und Suchprävention“, Chronik.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler (nur der dritten und vierten Jahrgangsstufen) befragt. Den Eltern werden dabei 38, den Schülerinnen und Schülern 49 und den Lehrkräften 85 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Kategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ bzw. bei Schülerinnen und Schülern mit „stimmt nicht“, „stimmt nur ein bisschen“, „stimmt ziemlich“, „stimmt“ reagiert werden, wobei den Einschätzungen Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu“ bis „4 = trifft zu“ zugeordnet werden. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht /keine Angabe“ auszuwählen.

Zu nahezu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Für jedes Item werden Mittelwert (M) und Streuung (s) berechnet.

Der **Mittelwert** beschreibt jeweils die durchschnittliche Zustimmung (von 1 bis 4) der Befragten zu den einzelnen Items sowie die durchschnittliche Zustimmung zu den Items, die gemeinsam ein Kriterium beschreiben.

Die **Streuung** ist ein Maß dafür, wie weit die Angaben der einzelnen Personen sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung stimmen die Befragten in ihren Einschätzungen relativ hoch überein und die individuellen Bewertungen zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Einschätzung. Eine große Streuung zeigt an, dass die Befragten zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen des in Frage stehenden Sachverhalts gelangen, die individuellen Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Die Wertungen zu denjenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen ausgewiesen.

57 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 76 % der Elternschaft), 3 Lehrkräfte (100 % des Kollegiums) und 28 Schülerinnen und Schüler des 3. und 4. Jahrgangs (ca. 93 % der Schülerschaft der befragten Jahrgangsstufen) beteiligten sich an der Onlinebefragung.³

³ Bei der Bestimmung der prozentualen Beteiligung werden folgende Gesamtzahlen zu Grunde gelegt: Alle Stammlehrkräfte der Schule inklusive der lehrenden BAT-Kräfte mit mindestens 50 % Stellenanteil, alle Schülerinnen und Schüler der Schule (in Grundschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen); die angenommene Gesamtzahl der Eltern entspricht der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule.

Die Durchführung der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern wird unter Einbeziehung schulischer Gremien von dem Schulleiter verantwortlich organisiert. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Waldbachschule geführt:

- dem Schulleiter,
- drei Lehrkräften,
- dem nichtpädagogischen Personal (eine Verwaltungsangestellte, ein Schulhausverwalter),
- drei Schülerinnen und drei Schülern der Jahrgänge 3 und 4,
- vier Müttern und zwei Vätern mit Kindern in den Jahrgängen 1 bis 4 (darunter Mitglieder des Schulelternbeirats-, der Schulkonferenz und des Fördervereins sowie Klassenelternbeiräte).

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 12 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie nahezu alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine zu den schulischen Gegebenheiten proportionale Verteilung wurde annähernd realisiert. Das Evaluationsteam bewertet mit Hilfe eines standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogens die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Zu den Kriterien des Qualitätsbereichs VI Lehren und Lernen sind im Unterrichtsbeobachtungsbogen mehrere Beobachtungsaspekte vorgegeben. Für jeden Aspekt werden Mittelwerte (M) und Streuungen (s) berechnet. Die Wertungen zu denjenigen Beobachtungsaspekten, die sich inhaltlich auf die gleichen Kriterien beziehen, werden zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen für das Kriterium ausgewiesen.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen beschreibt der Mittelwert bezogen auf *einzelne Beobachtungsaspekte* die durchschnittliche Bewertung der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren (von 1 bis 4) dieses Aspektes in allen besuchten Unterrichtssequenzen. Bezo-

gen auf *die Kriterien* beschreibt der Mittelwert die mittlere oder durchschnittliche Bewertung, die sich aus den jeweiligen Beobachtungsaspekten, die zu diesem Kriterium gehören, errechnet.

Die Streuung ist in diesem Fall ein Maß dafür, wie weit die Angaben der Mitglieder des Inspektionsteams sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung haben die Inspektorinnen und Inspektoren den jeweiligen Beobachtungsaspekt in allen Unterrichtssequenzen als sehr ähnlich ausgeprägt wahrgenommen – die Bewertungen der verschiedenen Aspekte zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Bewertung des Aspektes für die gesamte Schule. Große Streuungen zeigen an, dass die Ausprägungen der Aspekte in den einzelnen Unterrichtssequenzen stark variieren. Diese Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit dem Schulleiter und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluationsteam eine Checkliste.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigelegten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet und gleichzeitig in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau der Informationen aus allen Instrumenten und erfolgt ebenfalls anhand einer Bewertungsskala von 1 (Das Kriterium ist gar nicht umgesetzt) bis 4 (Das Kriterium ist in vollem Umfang umgesetzt) in Schritten von 0,5. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Eine tabellarische Übersicht der Kriteriumsbewertungen an der Waldbachschule findet sich im Anhang dieses Berichts.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien von 1 bis 4 grafisch darstellt. Zusätzlich werden für jedes Kriterium Qualitätsaussagen formuliert und diese mit Indikatoren begründet und belegt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text in der Regel nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Aussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Auswertungen der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen sind auf der dem Bericht beigelegten CD enthalten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, aus welchen Quellen Informationen zu den einzelnen Kriterien gewonnen werden.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●				●		●	●	●	●	●
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●				●	●	●		
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●				●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●					●	●			
	III.1.2 Konzept der „Lernenden Schule“	●	●	●	●				●	●	●		
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●		●		●	●	●		●
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●	●	●					●	●			●
	III.3.3 Jahresgespräche	●	●	●					●	●			
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●					●	●			
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●			●		●	●			●
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●			●	●	●		
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●	●		●	●	●	●	●
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●			●	●		●	●
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.2.4 Beratungsangebote	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen		●	●		●		●		●		●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●		●				●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●		●		●		●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

	Daten/ Dokum.	Fragebögen			SR	UB	Interviews						
		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●		●				●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts					●		●				●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●		●			●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●		●		●		●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●		●				●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen		●	●	●	●		●				●	
	VI 2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●	●	●	●						●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●				●		●			
	VI.3.2 Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb			●		●		●				●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●				●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern					●		●		●		●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●		●				●	
	VI.4.3 Regeln und Rituale		●	●		●		●		●	●	●	
	VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●		●	●	●			●	●	
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●						●	●			
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●						●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsarbeit/ überfachliche Kompetenzen	●			●						●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Die Schule zeichnet sich durch ein wertschätzendes Miteinander sowie einen freundlichen Umgangston aus. Im Zentrum der Arbeit steht die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler zur Förderung ihrer persönlichen Entwicklung.
- Der Schulleitung gelingt es, die Schulentwicklung sowie den reibungslos funktionierenden Schulalltag durch effektive Steuerung zu sichern. In ihrem Handeln setzt sie erfolgreich auf die Partizipation der Beteiligten. Sie führt die Schule transparent, mit hohem inhaltlichem Anspruch sowie im offenen und konstruktiven Dialog.
- Lehrkräfte und Schulleitung tauschen sich über die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler intensiv aus. Sie beraten diese und deren Eltern sachgerecht und zeitnah.
- Es gibt ein vielfältiges Schulleben sowie eine breite Öffnung der Schule gegenüber ihrem gesellschaftlichen Umfeld. Eltern gestalten das Schulleben engagiert mit.
- Das positive Lernklima, durch adäquate Regeln und Rituale sichtbar gefördert, verbunden mit gut strukturierten Unterrichtsphasen und -arrangements, unterstützt die Lern- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler.

3.2 Schwächen der Schule

- Zur Ergänzung der personengebundenen Steuerung ist die systematische Planung von Prozessen sowie deren Dokumentation mittels transparenter Aktionspläne nicht ausgeprägt.
- Die Förderung des Lernens der Schülerinnen und Schüler durch individualisierte Lernarrangements ist selten erkennbar. Die Vermittlung des Methodenlernens zur Förderung individueller Lernstrategien ist lehrkraftabhängig.
- Die Schülerinnen und Schüler werden nicht an die Nutzung neuer Medien herangeführt. Entsprechende Ausstattung und ein Medienkonzept sind nicht vorhanden.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten der Waldbachschule

Schulform:	Grundschule
Schulträger:	Rheingau-Taunus-Kreis
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für den Rheingau Taunuskreis und die Landeshauptstadt Wiesbaden

■ Schülerinnen und Schüler

Aktuelle Schülerzahlen vom: 01.05.2010							
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler 75							
davon weiblich: 38 / entspricht 50,67 % der Schülerschaft davon männlich: 37 / entspricht 49,33 % der Schülerschaft							
Klassen pro Jahrgang	Vorklasse	Eingangsstu- fe	Flexibler Schulan- fang	Klasse 1 1	Klasse 2 1	Klasse 3 1	Klasse 4 1
Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler: 3 / entspricht: 4 % der Schülerschaft			Geschätzter Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrati- onshintergrund 15 %				
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 1 / entspricht: 1,33 % der Schülerschaft							

Das bildungsbezogene Anregungspotenzial der Schülerinnen und Schüler reicht von wenigen Elternhäusern, denen Bildungsferne bescheinigt werden kann, bis hin zu einer großen Zahl ambitionierter Eltern, die für ihre Kinder einen hohen Bildungsabschluss anstreben. Insgesamt ist es eine leistungsbereite Schülerschaft, die es seitens der Elternhäuser überwiegend gewohnt ist, Regeln und Grenzen zu akzeptieren, was sich in einer fundierten Grundausrüstung sozialer Kompetenzen ausdrückt. Viele Schülerinnen und Schüler werden nach Angaben der interviewten Eltern beim Erwerb fachlicher Kompetenzen durch häusliche Förderung intensiv unterstützt.

■ Personal

Schuldaten - Lehr- und Schulpersonal	
Aktuelle Personalzahlen vom: 01.05.2010	
Personal des Landes Hessen	
Prozentualer Anteil <i>weiblicher</i> Lehrkräfte: 75,00 %	Prozentualer Anteil <i>männlicher</i> Lehrkräfte: 25,00 %
Durchschnittsalter der Lehrkräfte:	56,00 Jahre

Stammlehrkräfte	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt
Vollzeitkräfte	2	56,5
Teilzeitkräfte	2	57
Stundenreduzierungen der Stammlehrkräfte	4	33
Weitere Lehrkräfte	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt
Abordnungen von anderen Schulen	2	5
Nichtpädagogisches Personal	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt
Verwaltungsangestellte	1	10
Schulhausverwalter	1	13
Personal weiterer Träger		
	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt
kath. Gemeindefereferent	1	6
ev. Pfarrer	1	2

Die Pflichtstundentafel wird nach Angaben der Schulleitung vollständig umgesetzt. Es gibt keine Stundenzuweisung, die für Förderstunden verwendet werden kann.

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Der Gebäudezustand sowie die Anzahl und Ausstattung der Klassen- und Fachräume erfüllen insgesamt die Anforderungen an einen förderlichen Lernort und Arbeitsplatz.

- Das Schulgebäude ist alt und teils in keinem guten Zustand (z. B. marode und einfachverglaste Fenster).
- Die Anzahl der Klassenräume ist ausreichend. Sie haben eine angemessene Größe sowie gute Licht- und Akustikverhältnisse. Adäquates Mobiliar ist vorhanden. Die Lehrkräfte haben in Eigeninitiative Regale und Schränke ergänzt, um zeitgemäßes grundschuldidaktisches Lernen organisieren zu können.
- Die Ausstattung mit Musikinstrumenten ist nach Angaben der Schulleitung gut.
- Eine kleine Küche dient der Speisenvorbereitung bei Festen und Veranstaltungen.
- Einen Computerraum gibt es nicht. Auch in den Klassenräumen sind keine Computer vorhanden.
- Ein Elternsprechzimmer sowie ein Sanitätsraum fehlen.
- Die sanitären Einrichtungen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrkräfte sind in Ordnung. Hygienische Mindestanforderungen sind erfüllt (Seife, Papier).

Die Arbeitsplatzbedingungen der Lehrkräfte, Schulleitung und Verwaltung sind teilweise angemessen.

- Das Büro des Schulleiters beherbergt auch das nur stundenweise besetzte Sekretariat. Bei gleichzeitiger Anwesenheit von Sekretärin und Schulleiter entstehen Schwierigkeiten, wenn der Schulleiter z. B. ein Beratungsgespräch führen muss.
- Der Arbeitsplatz der Sekretärin weist alle notwendigen Bürokommunikationsmittel auf.
- Dem stundenweise anwesenden Hausmeister steht nur ein Arbeitsplatz im Heizungskeller zur Verfügung.
- Das Lehrerzimmer bietet genügend Platz für alle Beschäftigten. In Regalen und Schränken sind aktuelle Unterrichtsmaterialien der verschiedenen Fächer sowie Lehrerarbeitshefte, Kopiervorlagen und Fachliteratur thematisch abgelegt. Computerarbeitsplätze für Lehrkräfte sind nicht vorhanden.

Für den Sportunterricht sind die Möglichkeiten derzeit eingeschränkt.

- Die Sporthalle auf dem Schulgelände befindet sich aktuell in Sanierung.
- Die grundsätzliche Ausstattung der Halle mit Groß- und Kleingeräten ist angemessen.
- Für Sportunterricht im Freien werden der Schulhof oder ein nahe gelegenes Kleinsportfeld genutzt. Schwimmunterricht wird im städtischen Schwimmbad erteilt.

Das Pausengelände wird den Bewegungs- und Entspannungsbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler in vollem Umfang gerecht.

- Die Größe des Pausenhofs ist der Schülerzahl angemessen, obwohl derzeit ein Teil durch die Sanierung der Turnhalle nicht genutzt werden kann. Die überdachte Fläche reicht bei Regen aus.
- Auf dem Pausenhof befinden sich einige fest installierte Spielgeräte. Diese werden in den Pausen durch mobile Pausenspiele ergänzt.

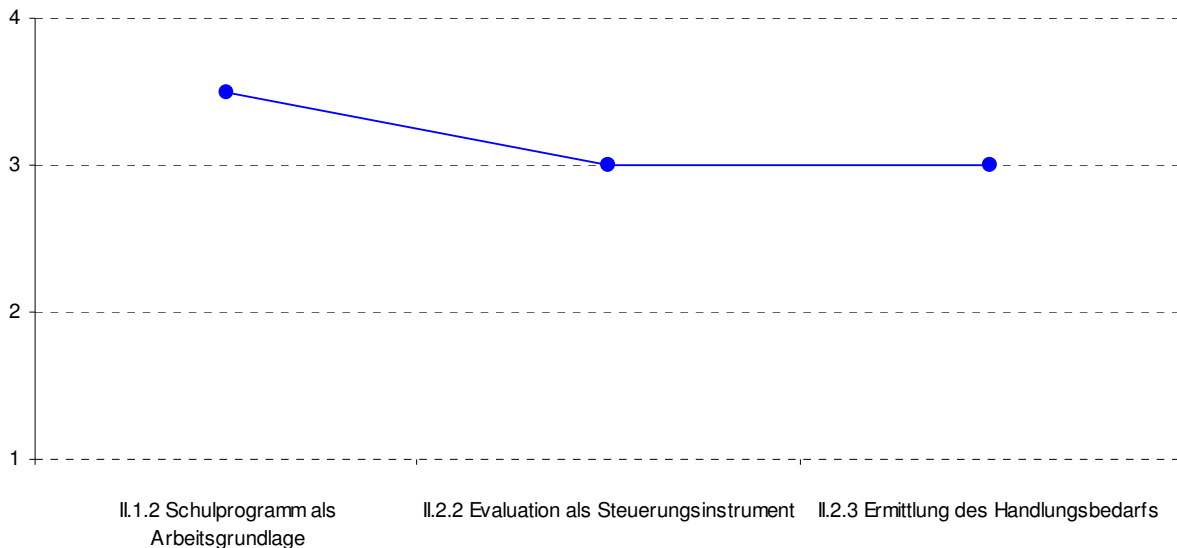
■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

Die kleine Schule stellt den Schülerinnen und Schülern ein gut nachgefragtes Betreuungs- sowie ein im Wesentlichen angemessenes Bildungs- und Förderangebot zur Verfügung.

- Die durch die Arbeiterwohlfahrt (AWO) durchgeführte und den Schulträger getragene Betreuung bietet den derzeit 30 angemeldeten Schülerinnen und Schülern von 11:20 Uhr bis 14:00 Uhr die Möglichkeit, unter Beaufsichtigung die Hausaufgaben zu erledigen oder zu spielen. Ein warmes Mittagessen kann eingenommen werden.
- Die kleine Schulbücherei ist gut ausgestattet. Sie erlaubt die Buchausleihe oder das Lesen vor Ort.
- Arbeitsgemeinschaften werden nicht angeboten. Viele Schülerinnen und Schüler nutzen jedoch das Angebot des örtlichen Sportvereins. Nach Angaben des Schulleiters gibt es daher keinen Bedarf, ein zusätzliches Angebot seitens der Schule zu organisieren.

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Das vorliegende Schulprogramm ist eine sehr gute Grundlage für die pädagogische Arbeit der Schule.

- Die notwendige Fortschreibung des Schulprogramms unter Einbezug der Gremien ist erfolgt. Eine aktuelle Fassung liegt nun zur Verabschiedung in den Gremien vor.
- Das Schulprogramm ist inhaltlich aktuell und beinhaltet sämtliche Bausteine und Konzepte derzeitiger schulischer Arbeit oder Organisation sowie konkrete Absprachen zum pädagogischen Handeln der Lehrkräfte.
- Die regelmäßige Arbeit am Schulprogramm erfolgt in systematischer Weise im Gesamtkollegium.
- Überarbeitete Teile des Schulprogramms werden den Eltern in den Sitzungen des Schulelternbeirats zur Beratung vorgestellt.
- Die Inhalte des Schulprogramms, die Arbeit des Kollegiums zur Aktualisierung und Veränderungen gegenüber dem alten Schulprogramm sind in der Schulgemeinde bekannt und werden transparent dargestellt.

- Die Bereitschaft, die Schule als Gesamtsystem mittels Schulprogramm weiter zu entwickeln und eine für alle verbindliche Handlungsgrundlage für die tägliche Arbeit zu erhalten, wird von den Lehrkräften als selbstverständlich betrachtet und ist dementsprechend gut ausgeprägt.

■ Evaluation als Steuerungsinstrument

Die Steuerung der Schulentwicklung sowie etablierter Maßnahmen und Projekte mittels systematischer Evaluation ist adäquat ausgeprägt.

- Evaluationen finden an der Schule in verschiedenen Bereichen statt. Sie fließen teils in schriftliche Konzepte ein (z. B. Leseförderung, Schulleben, Schulprogramm, soziales Lernen, Gesundheitsförderung, Elternarbeit und Beratung).
- Zur Evaluation werden verschiedene Verfahren genutzt (z. B. mündliche Bilanzierung, Fragebögen).
- Die Einbindung der Schülerschaft durch standardisierte Evaluationsverfahren findet statt (z. B. Fragebögen zu Unterrichtsqualität oder Klassenklima).
- Die Ergebnisse der verschiedenen Evaluationsbereiche werden in Klassen- oder Gesamtkonferenzen vorgestellt und erörtert.
- Extern bereitgestellte Daten werden in interne Evaluationen mit einbezogen (z. B. Ergebnisse des Lesetests oder der Orientierungsarbeiten).

■ Ermittlung des Handlungsbedarfs

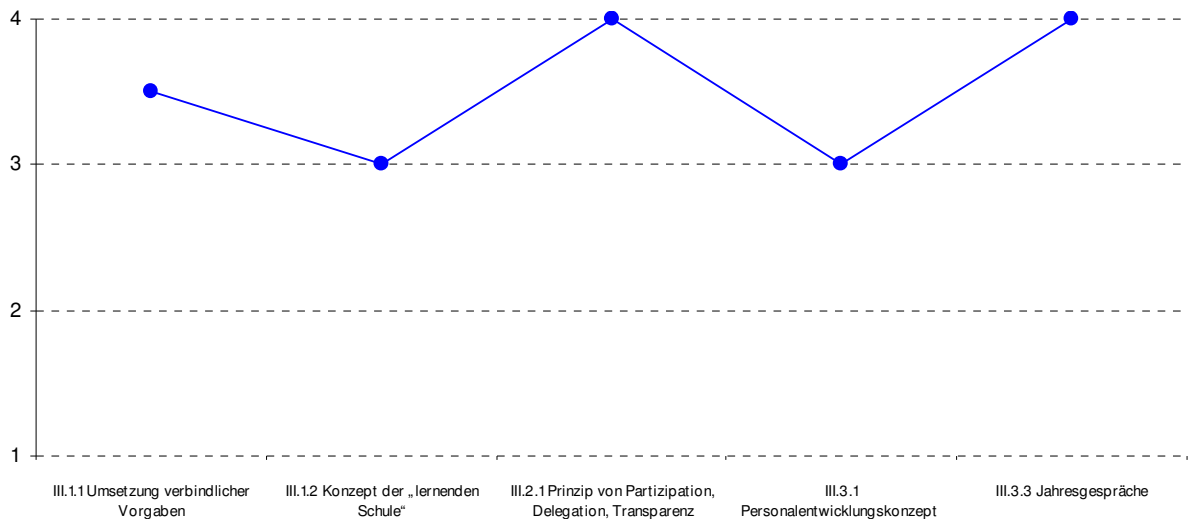
Die Schule erhebt in geeigneter Weise Daten, um den erforderlichen Handlungsbedarf zu ermitteln und im Rahmen der schulischen Entwicklung mit entsprechenden Maßnahmen zu reagieren.

- Einige der in den letzten Jahren umgesetzten Projekte, Maßnahmen sowie verbindliche Absprachen basieren auf vorheriger Analyse der Stärken und Schwächen mittels reflexiver Gespräche zwischen Schulleitung, Lehrkräften und den in Gremien vertretenen Eltern (z. B. Leseförderung, Leistungsbeurteilung, Kooperation Kindertagesstätte, Gesundheitsförderung, „Klasse 2000“, „Selbstsicher und Stark“, „Coole Jungs – Starke Kerle und Selbstsichere & Starke Mädchen“).
- Die Schule führt zwei Teilzertifikate des Projekts „Gesundheitsfördernde Schule“ („Bewegung“, „Gewalt- und Suchtprävention“).

- Zur Erweiterung des Betreuungsangebots wird der Bedarf bei den Eltern erhoben und der Trägerwechsel sowie die Verlängerung eingeleitet.
- Der Lesetest ermittelt die Lesekompetenz. Im Bedarfsfall reagieren die Lehrkräfte mit binnendifferenzierter Förderung.
- Die Ergebnisse der Orientierungsarbeiten werden im Schulverbund sowie in der Gesamtkonferenz ausgewertet. In den Fächern Mathematik und Deutsch führt dies u. a. dazu, verstärkt entsprechende Aufgabenformate zu verwenden.
- Die vorliegenden Protokolle belegen die Beschäftigung mit Entwicklungsthemen und -möglichkeiten innerhalb der Schule.
- Weiterer Handlungsbedarf, der jeweils aktuell bearbeitet wird, ergibt sich auf der Grundlage kollegiumsinterner Gespräche und Beobachtungen im Schulalltag.

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Die Schulleitung sorgt im hohen Maße für die Umsetzung verbindlicher Vorgaben sowie für die Implementierung schulinterner Vorhaben. Vorhandene Gestaltungsspielräume werden sehr überzeugend genutzt.

- Lehrkräfte und Eltern werden in den entsprechenden Gremien zeitnah und umfassend über neue verbindliche Vorgaben informiert. Der Personalrat wird in die Kommunikation stets eingebunden.
- Bei der Umsetzung verbindlicher Vorgaben erkennt und nutzt die Schulleitung die gegebenen Spielräume zur Weiterentwicklung der Schule und berücksichtigt dabei die vorhandenen schulischen Strukturen, Kompetenzen und Ressourcen (z. B. Schulprogrammarbeit, Bildungs- und Erziehungsplan „BEP“).
- Die Leseförderung und die Förderplanarbeit sind konzeptionell gefasst und nachhaltig umgesetzt.
- Die Umsetzung schulischer Vorgaben wird unterstützt, indem z. B. Zeit für Gespräche eingeräumt wird (SEB, weiteres Personal, Lehrkräfte) sowie Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen initiiert werden (vgl. Kap. 4.4).

- Zur Unterstützung der Lehrkräfte stellt die Schulleitung sicher, dass Vorlagen erarbeitet und bereit gestellt sind (z. B. Förderplanmuster, Formularvordrucke).
- Die Schulleitung verfolgt die Umsetzung verbindlicher Vorgaben oder gefasster Beschlüsse durch informelle Gespräche oder über Tagesordnungspunkte in Konferenzen.
- Das pädagogisch sinnvolle und praktikable Vertretungskonzept ermöglicht den verlässlichen Einsatz von geeignetem Personal bei kurzfristigem Vertretungsbedarf.
- Gesamtkonferenzen finden nach frist- und formgerechter Einladung, aber selten statt. Sie sind mit Tagesordnung versehen und gut vorbereitet. Die Protokolle dokumentieren Prozesse und Ergebnisse.
- Die Vertreterinnen und Vertreter der Schulkonferenz werden gewählt. Die Konferenz tagt im März 2010 jedoch das erste Mal seit zwei Jahren.

■ **Konzept der „Lernenden Schule“**

Die Prinzipien einer „Lernenden Schule“ sind im Führungshandeln der Schulleitung im Wesentlichen umgesetzt.

- Ein gemeinsames pädagogisches Grundverständnis ist von Lehrkräften und Schulleitung entwickelt und im Schulprogramm in den Leitsätzen gefasst.
- Die Identifikation mit den langfristigen Zielen der Schule ist bei Lehrkräften, Schulleitung und auch Eltern gegeben (z. B. Leseförderung, Zusammenarbeit mit dem Förderverein, Einbindung in die Gemeinde und Kooperation mit außerschulischen Partnern).
- Die Schulleitung setzt Impulse zur Weiterentwicklung der Schule und fördert Initiativen der Lehrkräfte und Eltern (z. B. gemeinsame Veranstaltungen und Feste der Schulgemeinde, Umwelterziehung, Zertifikate „Bewegung“ sowie „Gewalt- und Suchprävention“).
- Die Eltern sehen sich über die Gremien sowie die Elternabende in die Entwicklungsarbeit der Schule eingebunden und engagieren sich dort.
- Die interviewten Eltern berichten, dass ihr Versuch, an der Schule die unterrichtliche Arbeit mit Computern wieder zu beleben, von Lehrkräften und Schulleitung kaum Unterstützung erfährt.

- Personenunabhängige Steuerungselemente wie Maßnahmen- und Aktionspläne zur Prozessdokumentation oder -planung werden nicht genutzt.
- Die Eltern engagieren sich u. a. im Schulelternbeirat und dem Förderverein der Schule. An Gesamtkonferenzen nehmen sie jedoch nicht teil.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität**

Organisations- und Verwaltungsprozesse werden von der Schulleitung äußerst partizipativ und transparent gesteuert. Delegation und Effektivität sind uneingeschränkt umgesetzte Führungsprinzipien.

- Delegationen von Aufgaben und Zuständigkeiten unter Wahrung der Gesamtverantwortung erfolgen transparent und konsensual nach Kompetenz und Neigung. Die Aufgaben der Lehrkräfte werden von diesen verlässlich umgesetzt.
- Mittels Aushang, durch Protokolle der Gesamtkonferenzen sowie durch persönliche Ansprache gibt die Schulleitung den Lehrkräften wichtige Informationen zur Kenntnis (z. B. aktuelle Mitteilungen, organisatorische Maßnahmen, Termine).
- Die langfristige Planung wird im Gesamtkonferenzprotokoll festgehalten.
- Die Verausgabung der Sachmittel sowie die Vergabe der Deputate erfolgt nachvollziehbar nach gemeinsamer Beratung.
- Zur Planbarkeit der Arbeitsabläufe des nichtpädagogischen Personals werden Informationen in der direkten Ansprache rechtzeitig und umfassend weitergegeben.
- Transparenz über die Arbeitsvorhaben und anstehende Entwicklungsschritte stellt die Schulleitung entweder in den Gesamtkonferenzen, mit dem SEB oder durch die Teilnahme an den Elternabenden sowie informell in anlassbezogenen Gesprächen her.
- Lehrkräfte und Eltern bestätigen, dass die schulischen Organisationsstrukturen für einen reibungslos funktionierenden Schulbetrieb sorgen.

■ **Personalentwicklungskonzept**

Die Möglichkeiten der Personalentwicklung werden weitgehend genutzt.

- Die Schulleitung nutzt ihre Möglichkeiten zur Personalgewinnung für Unterricht und Vertretungsunterricht u. a. durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt.

- Individuelle Fortbildungen der Lehrkräfte werden stets unterstützt.
- Soweit es die organisatorischen und sachlichen Erwägungen erlauben, wird beim Unterrichtseinsatz oder der Übernahme besonderer Aufgaben Rücksicht auf Umstände genommen, die die individuelle Belastbarkeit zeitweise einschränken. Entsprechende Gespräche werden rechtzeitig geführt oder Abfragen initiiert.
- Der Personalsatz wird vorausschauend geplant. Bei Lücken in der Fachversorgung werden frühzeitig Weiterbildungsmaßnahmen einzelner Lehrkräfte initiiert.
- Die Lehrkräfte und das nichtpädagogische Personal sind mit der Personalführung durch die Schulleitung sehr zufrieden.
- Die Schule bildet keine Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst aus.

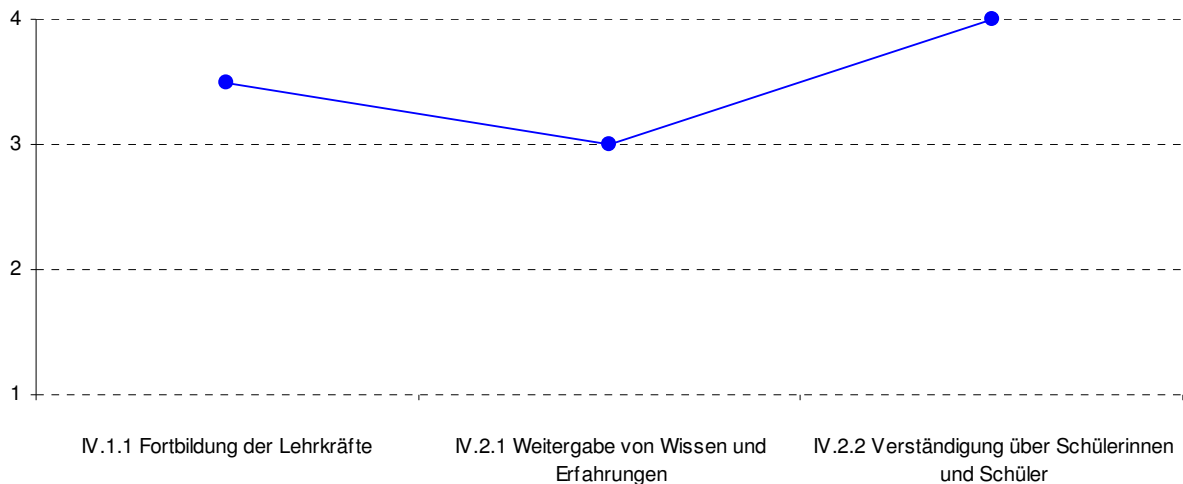
■ Jahresgespräche

Jahresgespräche werden vorbildlich geführt.

- Zur Durchführung der Jahresgespräche ist eine angemessene Struktur vereinbart.
- Jahresgespräche sind etabliert und mit allen Lehrkräften geführt.
- Entwicklungsziele werden vereinbart, deren Erreichung der Schulleiter adäquat unterstützt (z. B. Möglichkeit der Teilnahme an Tagungen oder Fortbildungen).
- Der Schulleiter verschafft sich durch persönliche Ansprache einen Überblick über den Stand bei der Umsetzung der Zielvereinbarungen.
- Alle online befragten Lehrkräfte betrachten die Jahresgespräche als hilfreich für ihre berufliche Entwicklung.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen bezogen auf Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik durch Fortbildung intensiv weiter.

- Die Fortbildungsfrequenz der einzelnen Lehrkräfte ist vergleichbar und angemessen. Die Fortbildungen liegen meist in der außerunterrichtlichen Zeit.
- Systemische Fortbildungen sind am Schulprogramm bzw. den aktuellen Entwicklungsschwerpunkten ausgerichtet (z. B. Leseförderung, Gesundheitsfördernde Schule, Umwelterziehung).
- Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben nehmen an entsprechenden Fortbildungen teil (z. B. Leseförderung, BEP).
- Die Lehrkräfte sind über Fortbildungsangebote informiert (Aushänge, persönliche Ansprache durch die Schulleitung, E-Mail-Information).
- Der systemische Fortbildungsbedarf wird in der Gesamtkonferenz erhoben und aufeinander abgestimmt. Ein Fortbildungskonzept ist erstellt.
- Die individuelle Fortbildung orientiert sich an den jeweiligen Fächern (z. B. fachfremder Unterricht in Musik oder Sachunterricht).

■ **Weitergabe von Wissen und Erfahrungen**

Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen angemessen kommuniziert und verlässlich weitergegeben.

- Im Lehrerzimmer sind geordnete Informationssysteme etabliert, die den Austausch aktueller Informationen sicherstellen (z. B. Informationstafeln, Ablagesysteme, Themenordner, Fachbücher).
- Regelmäßige Dienstbesprechungen dienen dazu, im Verlauf eines Schuljahres Abläufe, Schwerpunkte und Planungen zu diskutieren. Ergebnisse werden individuell festgehalten.
- Die Information zu Fortbildungsinhalten, Materialweitergabe oder Erfahrungsaustausch erfolgt informell, aber umfassend.
- Art und Umfang von Leistungsüberprüfungen wie auch die Benotung sind verbindlich abgesprochen.
- Fachlicher Austausch und Absprachen in Mathematik, Deutsch oder Sachunterricht finden in den Dienstbesprechungen oder informell statt (z. B. Absprachen zu Lehrwerken oder zu Vorhaben im Rahmen der Leseförderung).
- Schulinterne Curricula liegen nicht vor, Jahresarbeitspläne sind nicht erstellt.
- Ein systematisches und verbindliches Curriculum zur Förderung überfachlicher Kompetenzen im Bereich der Lern- und Arbeitsstrategien oder dem Umgang mit neuen Medien ist nicht erarbeitet.

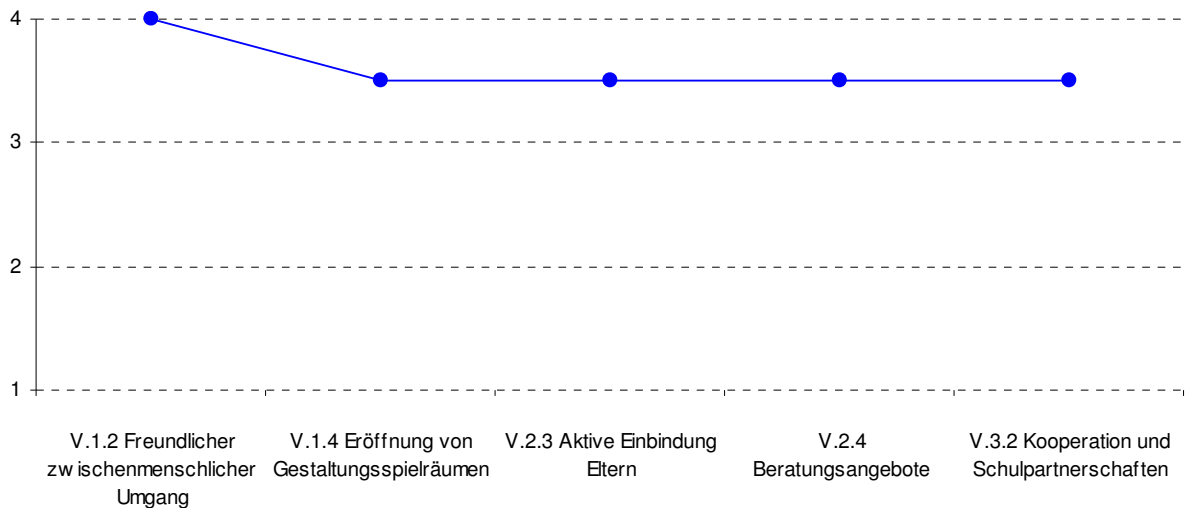
■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

Der Austausch und die Verständigung bezüglich einzelner Schülerinnen und Schüler sind äußerst positiv ausgeprägt.

- Ein Austausch über einzelne Schülerinnen und Schüler findet umfassend im direkten Gespräch zwischen einzelnen Lehrkräften statt.
- Absprachen zum pädagogischen Umgang mit einzelnen Schülerinnen und Schülern werden für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler spürbar getroffen und im Schulalltag konsequent umgesetzt.
- Die individuelle Förderung ist durch Förderpläne gestützt, über die die Lehrkräfte wie auch die Eltern informiert sind.

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang an der Schule ist in vollem Umfang von Freundlichkeit, Unterstützung und Wertschätzung geprägt.

- Im Schulprogramm sind Erziehungsziele beschrieben, die die Grundlage für die Schulordnung bilden. Diese ist Eltern sowie Schülerinnen und Schülern bekannt.
- Der Leitsatz der Schule im Schulprogramm beinhaltet als Ziel, für ein gutes Schulklima zu sorgen. Dies wird u. a durch bestimmte Projekte zu Gewaltprävention in Kooperation mit „VAuST!“ (Verein für Anti-Gewalt- und Soziales Training e. V.) umgesetzt.
- Eltern sowie Schülerinnen und Schüler geben der Schule eine sehr positive Rückmeldung zum Schulklima. Alle fühlen sich an der Schule wohl und sicher und sehen die Identifikation mit der Schule als einen wichtigen Teil dabei.
- Für die langjährige Unterrichtsarbeit auf dem Gebiet der Prävention ist die Schule im Jahr 2006 vom Hessischen Kultusministerium als „Gesundheitsfördernde Schule“ mit dem Teilzertifikat „Sucht- und Gewaltprävention“ ausgezeichnet worden.

- Schulische Rituale und Aktionen fördern ein gutes Arbeitsklima (z. B. jährliche Theaterfahrten, Puppentheatervorführungen, Arbeitsessen zu Beginn und am Ende des Schuljahres, Töpfern und Schulfeste).
- Bei Regelverstößen wird sofort konsequent und einheitlich reagiert.
- Die Umgangsformen werden als sehr gut und rücksichtsvoll beschrieben, neue Schülerinnen und Schüler werden integriert und unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler helfen sich bei Bedarf gegenseitig.

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Den Schülerinnen und Schüler werden in hohem Maße Gestaltungsspielräume und Möglichkeiten zur Übernahme von Verantwortung eröffnet.

- Schülerinnen und Schüler sind in das kulturelle Schulleben durch Auftritte bei Schulfesten oder Aufgaben bei schulischen Veranstaltungen (z. B. Tombola, Quiz, St. Martinsfeier) eingebunden.
- Neben verschiedenen Klassendiensten übernehmen die Schülerinnen und Schüler klassenweise den Hofdienst.
- Pausenspiele werden von der 4. Klasse ausgegeben und wieder eingesammelt. Die Einteilung dazu übernehmen die Schülerinnen und Schüler selbst.
- Klassensprecherinnen und Klassensprecher werden in der 3. und 4. Klasse gewählt. Sie haben besondere Aufgaben in den Klassen (z. B. Milchdienst, Zuständigkeit für die Klassenbücher) und sollen Vorbild für die anderen Kinder sein, auf Gerechtigkeit achten und Streit schlichten.
- Alle Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen nehmen an einem zweitägigen Erste-Hilfe-Kurs teil.
- Patenschaften sind nicht in den Klassen, jedoch in der Betreuung für Schulneulinge etabliert.
- Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler in Gremien ist auf Klassenebene beschränkt, dort sind die Schülerinnen und Schüler bei Reflexionen und Entscheidungen beteiligt (z. B. Meinungen zu Festen und Aktionen, Projektwoche, Aufführung eines Puppenspielers).

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Die Einbindung der Eltern in das Schulleben gelingt sehr überzeugend.

- Eltern werden systematisch durch Elternbriefe und zusätzlichen Informationen informiert (z. B. zu Lernstandserhebungen, über Termine).
- Die Eltern sind in Gremien (Schulkonferenz und Schulelternbeirat) aktiv. Gremiensitzungen finden regelmäßig nach gesetzlichen Vorgaben statt (Schulelternbeiratssitzungen drei- bis viermal, Schulkonferenzen zweimal im Schuljahr).
- Die Schule wird bei Projekten und Aktionen finanziell durch den Förderverein unterstützt („VAuST!“-Projekt, Spielgeräte für die Pausen, Abschlussfahrten, Materialanschaffungen etc.).
- Ein Förderverein „Groß hilft Klein“ ist seit 1998 gegründet und beteiligt sich bei vielen Aktionen (Schulfest, Projekttag).
- In jedem Schuljahr wird mindestens ein Projekttag unter Mithilfe der Eltern durchgeführt.
- Die Bereitschaft der Eltern zur Mitwirkung und Verantwortungsübernahme bei schulischen Veranstaltungen ist sehr groß (z. B. Schulfest, Schulhofbemalung, Weihnachtsbacken, Verkehrsunterricht).
- Teilweise unterstützen Mütter die Lehrkräfte im Unterricht und helfen bei der Schulbücherei mit (z. B. Vorlesetage, Einweisung der Kinder in die Büchereiordnung).
- Zusätzlich zu den sehr gut besuchten Elternabenden sind Elternstammtische etabliert, an denen auch die Lehrkräfte teilnehmen.

■ **Beratungsangebote**

Die Eltern werden sehr umfassend zur persönlichen und schulischen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler beraten.

- Zusätzlich zum Elternsprechtag werden mit den Eltern flexibel und anlassbezogen Beratungsgespräche vereinbart.
- Die Lehrkräfte haben festgelegte Sprechstunden und sind für die Eltern über die Bekanntgabe der Telefonnummern zusätzlich erreichbar.
- Zu den Übergängen vom Kindergarten in die Grundschule und zu den weiterführenden Schulen werden Informationsabende gehalten.

- Die Lehrkräfte der zukünftigen Schulneulinge nehmen an einem Elternabend im Kindergarten teil, geben Informationen zum bevorstehenden Schulanfang und stellen sich den Fragen der Eltern.
- In der 1. Klasse werden im 1. Schulhalbjahr Einzelgespräche mit den Eltern geführt und dabei Protokolle erstellt.
- Bei Bedarf werden für diagnostische und therapeutische Unterstützung Förderschullehrkräfte und Personen externer Institutionen (z. B. Schulpsychologe, Erziehungsberatung, Jugendamt) in die Beratung hinzugezogen.
- Als Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sehen die interviewten Eltern an erster Stelle die Klassenlehrkräfte. Sie bescheinigen ihnen eine hohe Kompetenz in der Beratung und bewerten die Vermittlung an Experten und unterstützende Institutionen als sehr gut.
- Werden Förderpläne erstellt, so ist ein Beratungsgespräch mit den Eltern obligatorisch. Bei Bedarf wird die Beratungslehrkraft des BFZ einbezogen.
- In der Onlinebefragung bewerten die Lehrkräfte und die Eltern die regelmäßigen Beratungsangebote der Schule als adäquat vorhanden. Die Meinungen der Eltern gehen dabei auseinander.

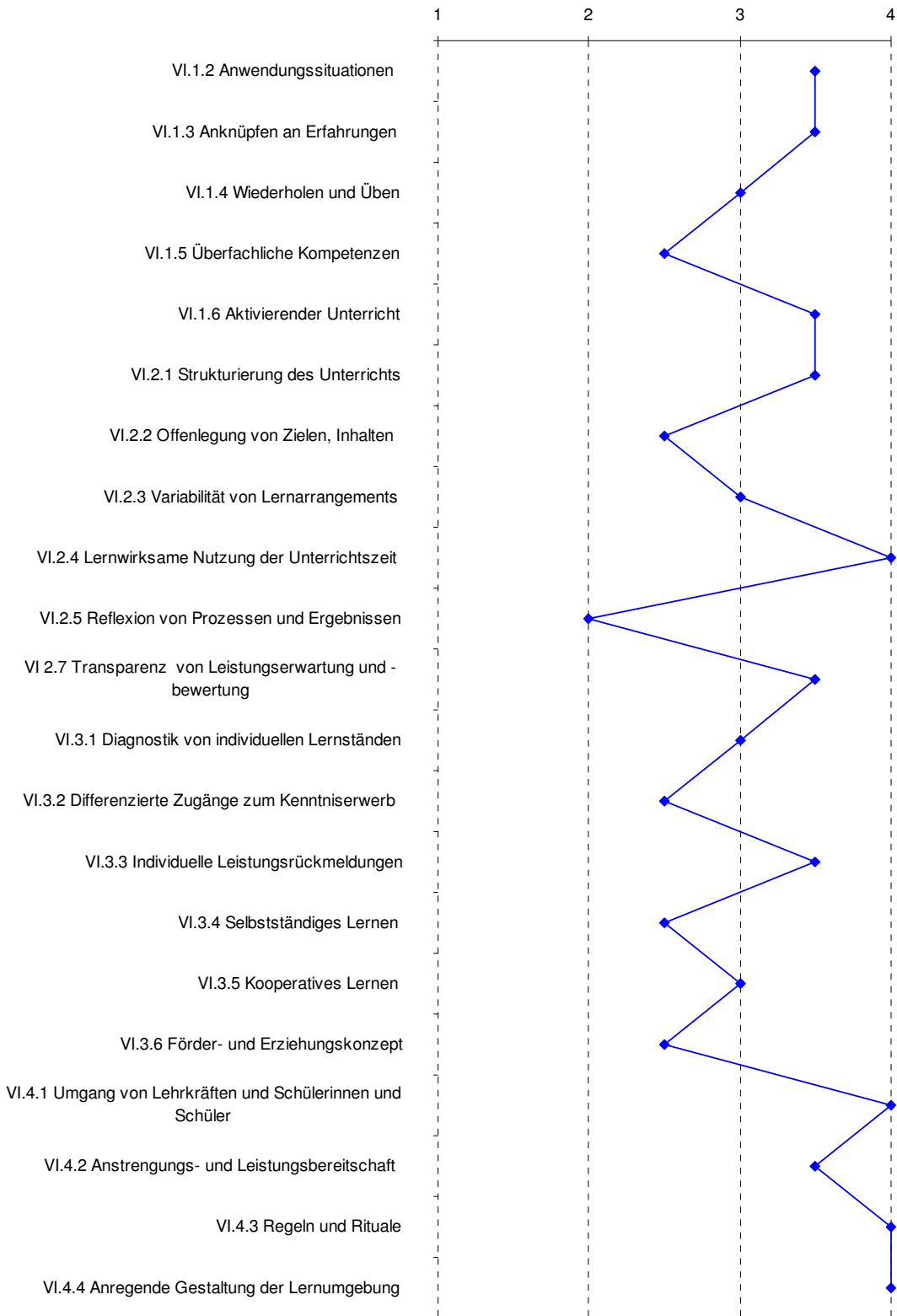
■ **Kooperation und Schulpartnerschaften**

Die Schule kooperiert intensiv mit schulischen und außerschulischen Partnern.

- Zur Erweiterung des Bildungsangebots werden regelmäßig außerschulische Personen zu Aktionen und Veranstaltungen einbezogen (z. B. Puppenspieler, Zauberer, Buchautoren, Glasbläser, Marionettentheater).
- Zur Tradition der Schule gehört ein jährlicher gemeinsamer Theaterbesuch vor Weihnachten im Staatstheater Wiesbaden.
- Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen wird als sehr gut beschrieben (Ver schwisterungskomitee, Fußball, Turnverein). Am Nachmittag werden viele Kurse der Vereine in der Turnhalle angeboten, an denen ein Großteil der Schülerinnen und Schüler beteiligt ist.
- Schülerinnen und Schüler gestalten die jährlichen Seniorenfeiern und Altennachmittage der Gemeinde mit.

- Erste-Hilfe-Kurse, Rückenschule und Gewaltpräventionskurse werden von außerschulischen Fachkräften durchgeführt.
- Mit Schulleiterinnen und Schulleitern des Schulverbundes werden in einer gemeinsamen Konferenz die Arbeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre festgelegt und unter Beteiligung der Fachlehrkräfte organisatorisch abgesprochen (Deutsch, Mathematik und Englisch).
- Mit den weiterführenden Schulen werden Rückmeldekonferenzen durchgeführt.
- Die Zusammenarbeit mit dem benachbarten Kindergarten wird regelmäßig praktiziert. In gegenseitigen Hospitationen wird der Austausch über die künftigen Schulkinder gepflegt.
- Bei Problemfällen mit Schülerinnen und Schülern werden das Jugendamt, der schulpsychologische Dienst und auch der Kinderschutzbund einbezogen.
- Das Betreuungsangebot wird aktuell durch die Arbeiterwohlfahrt ermöglicht, die sich auch um Mittagessen und Hausaufgabenhilfe kümmert.

4.6 Lehren und Lernen



Angesichts ihrer großen Fülle werden im Qualitätsbereich VI lediglich ausgewählte Kriterien inhaltlich teils zusammengefasst ausgeführt. Die Bewertung aller Kriterien lässt sich dem vorangestellten Profilliniendiagramm entnehmen. Zur besseren Orientierung im Bericht werden die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen / Anknüpfen an Erfahrungen

Um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen, werden im Unterricht Anwendungssituationen beim systematischen Aufbau von Wissen sehr umfassend berücksichtigt, Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden sehr deutlich einbezogen.

- Der Unterricht wird auf der Grundlage des Rahmenplans Grundschule geplant, eine Orientierung an Bildungsstandards ist noch nicht etabliert.
- Die Aufgabenstellungen im Unterricht sind sehr deutlich auf die alltäglichen Anforderungen abgestimmt.
- Die bewusste Anwendung des Gelernten erfolgt im Rahmen der Umwelterziehung (u. a. mit der Teilnahme an der Aktion „Umweltfreundliche Schultasche“) sowie durch Einbeziehung außerschulischer Lernorte (z. B. Klärwerk, Wald).
- Die Schülerinnen und Schüler lernen in einem zweitägigen Erste-Hilfe-Kurs für die Klassen 3 und 4 sowie in jährlichen Rückenschulkursen für alle Jahrgänge richtiges Verhalten für den Alltag in und außerhalb der Schule.
- Im Unterricht können die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen in hohem Maße einbringen. Zu Beginn eines neuen Themas werden sie gefragt, welches Wissen sie dazu schon haben.
- Schülerinnen und Schüler berichten im Interview von Experimenten, die Gelegenheiten für praktische und anwendungsorientierte Lernmöglichkeiten bieten (z. B. Wasser, Gewichte).
- In jedem Schuljahr wird mindestens ein Projekttag zu praktischen Themen mit Hilfe von Eltern durchgeführt (z. B. „Unsere Milch“, „Sicher mit dem Fahrrad im Verkehr“, „Kinder in der Dritten Welt“, „Wir machen Papier“, „Müll und Recycling“, Töpfern).

- Die online befragten Schülerinnen und Schüler beschreiben die Hinweise der Lehrkräfte bezüglich Nutzen des Gelernten als sehr umfassend. Im Unterricht ist dies adäquat erkennbar.

■ **Überfachliche Kompetenzen**

Die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen ist als Unterrichtsprinzip teilweise verankert.

- Überfachliche Kompetenzen und Soziales Verhalten werden in vielen Projekten, Beiträgen zur Umwelterziehung sowie zur Gesundheits- und Gewaltprävention vermittelt (z. B. „VAuST!“, „Klasse 2000“).
- In den besuchten Unterrichtssequenzen werden Gelegenheiten zur Entwicklung der Selbst- und Sozialkompetenz in angemessenem Umfang geboten.
- Das Lesekonzept ist Teil des Schulprogramms. Dort ist die Zielsetzung festgehalten. Eine Schülerbücherei sowie regelmäßige Büchereibesuche mit Klassen oder freiwillig am Nachmittag unterstützen die Förderung des Leseverhaltens. Zusätzlich werden Aktionen veranstaltet (z. B. Autorenlesungen, Vorlesewettbewerb, Zeitung in der Schule).
- Im Unterricht ist die gezielte Förderung der Lesekompetenz mit Einschränkungen, jedoch in Einzelfällen auch vollkommen ausgeprägt, beobachtbar.
- Das Methodenlernen geschieht nicht auf der Grundlage eines vereinbarten Konzeptes. Es erfolgt individuell eingebaut in den Unterricht.
- Die interviewten Eltern nehmen beim Methodenlernen unterschiedliches Vorgehen wahr und beschreiben Beispiele von gelingender Vermittlung von Strategien (Ordner- und Heftführung, Textbearbeitung). Andere Eltern berichten von der Notwendigkeit der häuslichen Unterstützung ihrer Kinder, damit diese die Arbeitsblätter besser verstehen und bearbeiten können.
- Den Schülerinnen und Schülern stehen in der gesamten Schule keine Computer zur Verfügung. Der Umgang mit Computer und Lernsoftware wird in vollem Umfang auf die häusliche Umgebung verlagert, was von den interviewten Eltern deutlich kritisiert wird.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ Strukturierung des Unterrichts

Abläufe und Inhalte sind im Unterricht sehr deutlich strukturiert.

- Arbeitsaufträge sowie Arbeitsanweisungen werden von den Lehrkräften während der Unterrichtsbesuche mündlich gegeben und zum Teil auch schriftlich formuliert (Tafel oder Arbeitsblätter). In den beobachteten Unterrichtssequenzen sind diese sehr klar.
- Es gibt deutlich markierte Unterrichtsphasen mit lehrer- und schüleraktiven Anteilen, deren Übergänge von den Lehrkräften weitgehend durch Hinweise unterstützt werden.
- In durchgängig allen Unterrichtsausschnitten entstehen Arbeitsergebnisse entsprechend der Aufträge.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten von gut verständlichen Lehrervorträgen und Arbeitsanweisungen ihrer Lehrkräfte.

■ Offenlegung von Zielen und Inhalten

Die Ziele und Inhalte sowie der geplante Ablauf des Unterrichts werden mit Einschränkungen offen gelegt.

- Die interviewten Eltern beschreiben, in der Regel die Ziele und Inhalte des Unterrichts zu kennen. Sie werden auf Elternabenden darüber informiert.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten im Interview, überwiegend über den Ablauf der Stunde informiert zu werden. Ziele werden ihnen eher anhand von Klassenarbeiten und Tests vermittelt.
- Der gesehene Unterricht bestätigt dies in Bezug auf die Schaffung von Transparenz in der Einzelstunde im Wesentlichen.
- Bezüge zu längerfristigen Vorhaben werden in den beobachteten Sequenzen eher wenig und sehr unterschiedlich hergestellt.

■ Reflexion von Prozessen und Ergebnissen

Die Reflexion von Lernprozessen und -ergebnissen ist im Unterricht ansatzweise vorhanden.

- In den besuchten Unterrichtssequenzen werden die Schülerinnen und Schüler in sehr unterschiedlicher Weise durch Fragen angehalten, ihr Lernen zu reflektieren. Eine direkte und zielgerichtete Reflexion von Lernprozessen im Unterrichtsverlauf zeigt sich in Einzelfällen berücksichtigt. In der Mehrzahl der gesehenen Beispiele findet eher selten oder gar keine Reflexion zur Orientierung im Lernprozess statt.
- Materialien oder Methoden zur Unterstützung der Reflexion werden kaum eingesetzt. Den Schülerinnen und Schüler im Interview sind Lerntagebücher oder Selbstbewertungsbögen überwiegend nicht bekannt. Nach ihrem Erleben spielt Reflexion im Unterricht eine eher unbedeutende Rolle.

■ Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung

Die Lehrkräfte sorgen intensiv für Transparenz der Leistungserwartung und Leistungsbewertung.

- In Klassenarbeiten stehen Bewertungspunkte vorab neben den Aufgaben. Notenspiegel, Berichtigungen und Unterschrift der Eltern sind durchgängig vorhanden.
- Schülerinnen und Schüler wissen vor Leistungsüberprüfungen Bescheid, welche Art der Arbeit und welches Wissen von ihnen erwartet werden.
- Es gibt in der Schule Vereinbarungen zu Grundsätzen der Leistungsbeurteilung. Ein verbindlicher Punkteschlüssel ist in Fachkonferenzen festgelegt worden.
- Eltern werden auf Elternabenden und in Einzelgesprächen über Bewertungsmaßstäbe informiert. In die mündliche Leistungsbewertung erhalten sie kaum Einblick.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler erhalten im Laufe des Schuljahres Rückmeldungen zu ihren Leistungen und werden auf Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen.
- Zeugnisnoten werden ausführlich mit ihnen besprochen.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ **Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb / Selbstständiges Lernen**

Die Lehrkräfte schaffen teilweise differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen und ermöglichen bedingt selbstständiges Lernen.

- Selbstständiges und differenziertes Arbeiten wird den Schülerinnen und Schülern durch die Arbeit mit der Rechtschreibkartei ermöglicht. Hier erhalten sie die Möglichkeit, sich selbstständig auf Klassenarbeiten und Diktate vorzubereiten.
- Werkstattarbeit und Projekte sowie die Erstellung von Referaten sind weitere Beispiele, die von den interviewten Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern genannt werden für individuelles und selbstständiges Arbeiten.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten in einzelnen Fächern von unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen bei Aufgaben oder bei Hausaufgaben. In der Regel sehen sie eher eine Differenzierung durch Zusatzaufgaben gegeben.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen sind die Wahlmöglichkeiten oder differenzierte Angebote an Themen, Materialien oder Lernzugängen schwach ausgeprägt. In Einzelfällen sind qualitativ binnendifferenzierte Lernarrangements erkennbar.
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler sehen in hohem Maße selbstständige Arbeitsphasen. Dies ist in den Unterrichtsbesuchen adäquat erkennbar.
- Die Lehrkräfte fungieren dabei sehr unterschiedlich und nur teilweise als Lernberaterin / Lernberater bzw. als Moderatorin / Moderator.
- In den Klassenräumen gibt es Materialien zur selbstständigen Recherche und Bearbeitung. Die Lehrkräfte stehen jedoch oft im Zentrum des Unterrichts und lassen den Schülerinnen und Schülern wenig Verantwortung für ihre Lernprozesse.

■ **Förder- und Erziehungskonzept**

Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept mit Einschränkungen sichtbar.

- Das Förderkonzept wird umgesetzt.
- Förderpläne werden bei Bedarf für Schülerinnen und Schüler geschrieben, dabei wird eine Vorlage des Staatlichen Schulamtes genutzt. Der Förderplan enthält die

Beschreibung des Entwicklungsstandes und der Lernausgangslage, individuelle Stärken und Schwächen werden beschrieben, Förderchancen und Förderbedarf wird festgelegt. Dabei werden Förderschwerpunkte ausgewählt. Im letzten Teil werden konkrete Fördermaßnahmen für beteiligte Fächer und Vereinbarungen zwischen den Beteiligten beschrieben. Eine Unterschrift der Eltern ist nicht vorgesehen.

- Förderunterricht findet zurzeit ausschließlich in Form von Binnendifferenzierung im Regelunterricht statt.
- Für Kinder, die bei der Schuleingangsdiagnose Auffälligkeiten zeigen, wird ein Förderplan erstellt. Dieser entsteht in enger Zusammenarbeit mit der Schulärztin, dem Kindergarten und den Eltern.
- Für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Defiziten oder besonderen Stärken werden Förderkonferenzen einberufen. Für die Fortschreibung der Förderpläne ist die Klassenlehrkraft verantwortlich.
- Bei Bedarf werden externe Fachkräfte zur Beratung und zur Unterstützung miteinbezogen (z. B. Förderschullehrkräfte des BFZ).
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler nehmen eine besondere Unterstützung z. B. für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler wahr, sie berichten von Helfersystemen in den Klassen durch leistungsstärkere Kinder oder der besonderen Hilfe durch die Lehrkräfte.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen werden leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler ansatzweise, leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler kaum besonders gefördert. Einzelbeispiele einer besonderen Förderung sind jedoch sichtbar.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

■ Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern miteinander / Regeln und Rituale

Das Unterrichtsklima ist in höchstem Maße durch gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung gekennzeichnet; das Lernen wird vorbildlich durch altersgemäße Regeln und Rituale unterstützt.

- Kommunikation und Interaktion sind durchweg durch einen respektvollen und sprachlich angemessenen Umgang miteinander gekennzeichnet.
- Schülerbeiträge werden entsprechend gewürdigt und ernst genommen.

- Schulordnung und Klassenregeln sind erarbeitet und für die Schülerinnen und Schüler im Klassenraum präsent.
- Rückmeldesysteme zum sozial angemessenen Verhalten sind etabliert (z. B. „Geduldssaden“, Stillezeichen).
- Ritualisierte Vorgehensweisen unterstützen das Lernen (Tische mit Namen, Glocke). Sie werden von den Schülerinnen und Schülern höchst selbstverständlich angewandt.
- Maßnahmen bei Regelverletzungen sind den Kindern bekannt. Sie werden von den Lehrkräften meist konsequent und einheitlich gehandhabt.
- Im beobachteten Unterricht werden geltende Regeln sehr umfassend eingehalten.

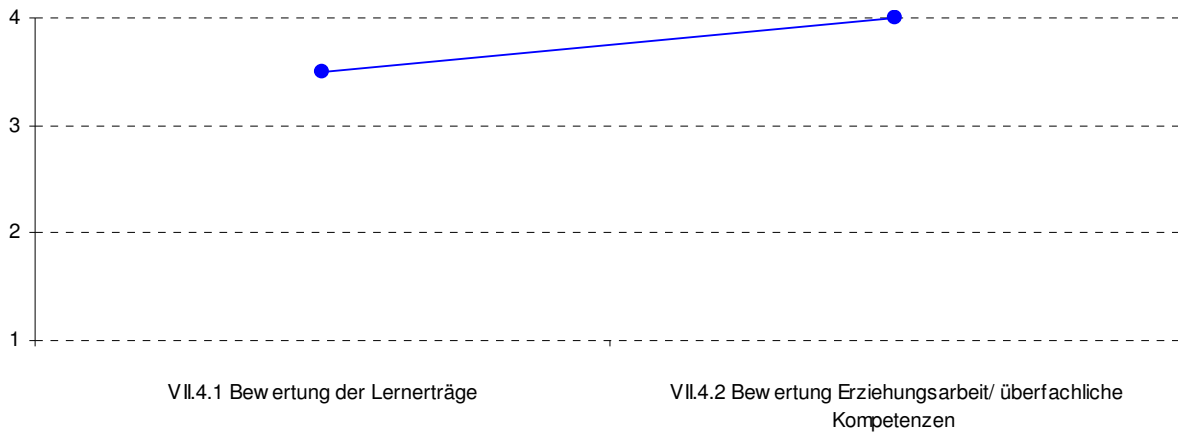
■ **Anregende Gestaltung der Lernumgebung**

Die Lernumgebung ist durch Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler überaus ansprechend und funktional gestaltet.

- Die Klassenräume machen durchgängig einen gepflegten und sauberen Eindruck.
- Alle Unterrichtsräume sind funktional und strukturiert eingerichtet. Den Schülerinnen und Schülern stehen differenzierende Lernmaterialien und Ordnungssysteme zur Verfügung.
- Schülerarbeiten sind ausgehängt und dokumentieren die Arbeitsprozesse.
- Die Schülerinnen und Schüler sind bei der Gestaltung ihrer Klassenräume weitestgehend beteiligt.
- Die Flure und Treppenhäuser sind mit Auszeichnungen der Schule geschmückt (Wettbewerbe, Zertifikate).

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Bewertung der Lernerträge

Die Lernerträge im fachlichen Bereich werden von Eltern sowie Schülerinnen und Schülern sehr positiv bewertet.

- Die online befragten Eltern bestätigen sehr deutlich eine gute Vorbereitung auf die Anforderungen der weiterführenden Schulen. Im Interview beschreiben sie ein sehr zufrieden stellendes Niveau der fachlichen Anforderungen.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler sehen sich gut auf ihren Bildungsweg vorbereitet. Sie leiten das von erfolgreichen, älteren Geschwisterkindern ab.

■ Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sind mit den Ergebnissen der Erziehungsarbeit der Schule und der Vermittlung überfachlicher Kompetenzen äußerst zufrieden.

- Die interviewten Eltern sind mit dem Beitrag, den die Schule zur Erziehung ihrer Kinder leistet, vollständig zufrieden. Sie heben besonders die überfachlich bedeutsame persönliche Stärkung der Kinder hervor.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler bestätigen zu lernen, wie man sich gut verhält und bei Konflikten agieren kann.

Wiesbaden, 20.08.2010

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:



.....

Roger Port, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-141

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de



Anhang

Übersicht über die Ergebnisse der Schulinspektion

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	3,5
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	3,0
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	3,0

Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	3,5
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „Lernenden Schule“.	3,0
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	4,0
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	3,0
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	4,0

Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	3,5
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	3,0
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	4,0

Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	4,0
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	3,5
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	3,5
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	3,5
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	3,5

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen		
VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen		
VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	3,5
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	3,5
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	3,0
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	2,5
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	3,5
VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse		
VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	3,5
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	2,5
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	3,0
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	4,0
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	2,0
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3,5
VI. 3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		
VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	3,0
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	2,5
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	3,5
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	2,5
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	3,0
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	2,5
VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung		
VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	4,0
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	3,5
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	4,0
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	4,0

Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen		
VII.1 Fachliche Kompetenzen		
VII.1.1	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards und Curricula beschriebenen Ziele.	---
VII.4 Einverständnis und Akzeptanz		
VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3,5
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	4,0